

VDI-AK Frauen im Ingenieurberuf

Agiles Projektmanagement: SCRUM – Wie geht es? Was bringt es?

Der Begriff SCRUM oder SCRUM-Master begegnet einem mittlerweile häufiger. Was es wirklich ist, wie es funktioniert und ob die Methodik etwas bringt, das wollten über 30 Teilnehmer/innen des fib-Themenabends erfahren. Die Referentin Dr. Claudia Drews, freiberufliche Unternehmensberaterin im Projekt- und Prozessmanagement, hat einen umfassenden Überblick gegeben und beantwortete auch beim anschließenden Get-together noch viele individuelle Fragen.

Agil bedeutet, schnell auf veränderte Rahmenbedingungen zu reagieren. Im agilen Projektmanagement wird gern mit dem SCRUM-Konzept gearbeitet, dessen Ansatz aus dem Rugby-Sport kommt und „Gedränge“ heißt: Zwei Teams drängen sich aneinander – Ballbefreiung durch die Bewegung des gesamten Teams ist der Vorgang. Im übertragenen Sinne sollen komplexe Vorhaben in Unternehmen mit SCRUM flexibel, aber mit geringem bürokratischem Aufwand gesteuert werden. Gekennzeichnet durch Rollen und wenigen Regeln soll bei iterativem Vorgehen und Feedback auf allen Ebenen ein qualitativ hochwertiges Ergebnis entstehen. Der Auftraggeber des Projektes bekommt, was er letztendlich wirklich braucht und was realisierbar ist. Nicht „nur“ das, was vor Projektstart in der Anforderungsspezifikation definiert war. Das ist der entscheidende Vorteil, wenn zum Projektstart noch nicht alle Gegebenheiten geklärt sind oder durch weitere Einflüsse noch Veränderungen zu erwarten sind.

Der Vortrag beleuchtete die Rollen, Vorgehensweisen und Erfolgskriterien bei SCRUM, der schnell umsetzbaren Methode zur strukturierten Aufgabenbearbeitung. SCRUM kommt aus der Software-Welt und ist das Acronym aus Software Capability Rational Unified Model.

Das gebündelte, fokussierte SCRUM-Team verantwortet die Auslieferung des fertigen Produkts an die sogenannten Stakeholder, also externen oder internen Auftraggeber. Dieses Team kennt diese Rollen:



Dr. Claudia Drews führt die SCRUM-Methode in Unternehmen ein.

■ Product Owner

Verantwortlich für den geschäftlichen Erfolg, das richtige Ergebnis, Erstellung und Pflege des sogenannten Product Backlog (= Anforderungsliste), Release Planung, Arbeit mit dem Stakeholder, Feedback

■ Umsetzungsteam (5-9 Personen)

Eigenverantwortlich, selbstorganisiert, funktionsübergreifend (Architekten, Entwickler, Tester, ...) und vor Ort sowie verantwortlich für die inhaltliche Realisierung, Lieferung von Ergebnissen, Qualität

■ SCRUM Master

Der Team Coach und Moderator erklärt SCRUM, adressiert und löst Probleme, führt durch Konflikte, schafft Transparenz, entfernt Barrieren und schützt vor Regelverstößen.

Zu den sogenannten Artefakten gehört der Product Backlog. Diese detaillierte, sortierte und priorisierte Anforderungsliste beschreibt, was geliefert werden soll – **nicht wie** es zu erstellen ist. Außerdem gibt es Sprint Backlogs sowie die auslieferbaren Produkt-Inkrementen, die jeweils ein Teil des gesamten erwarteten Ergebnisses sind und schon jedes Inkrement in sich eine verwendbare, fehlerfreie Funktion darstellt.

Der verwendete Begriff Zeremonien verdeutlicht, dass diese Spielregeln für das SCRUM-Team als vereinbart gelten müssen:

■ Sprint

Eine von x Perioden über z.B. 2-4 Wochen für die Entwicklung lauffähiger Features. Die Sprint Planung ist das erste Meeting des SCRUM-Teams für die Festlegung der Sprint-Ziele und die Feinplanung. Darin wird auch das genaue „Wie“ der Aufgabenumsetzung besprochen und wer es macht. Alles wird natürlich dokumentiert.

■ Sprint Retrospektive

Betrachtung des letzten Sprints: Wie ist es gelaufen? Analyse des Erstellungsprozesses für das Lernen aus Erfahrung, inkl. Maßnahmendefinition.

■ Daily Scrum

Inspektion und Adaption: tägliche Synchronisation im Team, ob alles nach Plan läuft oder unerwartete Aufgaben entstehen.

■ Sprint Review

Vorstellung des Ergebnisses, z.B. Demo eines Mock-up oder Prototypen, an die Stakeholder, um wichtiges Feedback zu erhalten.

Die Daily Scrums und Sprint Reviews führen kontinuierlich zu Produkt- und Prozessverbesserungen, denn das ständige Feedback lässt die Anforderungen, deren Umsetzung sowie Teamprozesse besser verstehen. Voraussetzung ist allerdings, dass im Team sachliche wie auch ggfs. persönliche Kritik offen angesprochen werden, denn es steuert sich selbst für eine bestmögliche und gemeinsame Lösungsfindung. Gemeinsames Arbeiten und Lernen steigern die Ergebnisqualität wie auch die Motivation und den Teamgeist.

Das Feedback für diesen Themenabend wie auch für die Referentin war extrem positiv. Auch die Gespräche danach waren noch sehr aufschlussreich. Die Lust, sich weiter mit SCRUM zu befassen und in eigenen Projekten auszuprobieren ist massiv gestiegen.

Dipl.-Ing. Christa Holzenkamp

Leiterin AK „Frauen im Ingenieurberuf“